



KLASSIK



ENSEMBLE BERLIN

SO 07.10.2018

THEATERFORUM

PROGRAMM SONNTAG 07. OKTOBER 2018

LUIGI BOCCHERINI [1743 – 1805]

Sextett Es-Dur op. 42/2 (G 467) für Oboe, Violine, Viola, Horn, Fagott und Kontrabass (1787)

Andante Lento | Allegro, ma non presto | Tempo di Minuetto

WOLFGANG AMADEUS MOZART [1756 – 1791]

Sonate B-Dur für Fagott und Violoncello KV 292 (1775)

Allegro | Andante | Rondo. Allegro

ERWIN SCHULHOFF [1894 – 1942]

Concertino für Flöte, Viola und Kontrabass (1925)

Andante con moto | Furiant. Allegro furioso | Andante | Rondino. Allegro gaio

PAUSE

LOUIS SPOHR [1784 – 1859]

Grand nonetto F-Dur für Violine, Viola, Violoncello, Kontrabass, Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott op. 31 (1813)

Allegro | Scherzo. Allegro – Trio I/II | Adagio | Finale. Vivace

Noch in der Nacht schreibt der Musikjournalist Reinhard Palmer eine Kritik zum Konzert. Sie können diese bereits am nächsten Morgen unter www.theaterforum.de bzw. www.bosco-gauting.de lesen oder sich als Mail-Service schicken lassen.

Das Abendprogramm zum Konzert können Sie bereits im Vorfeld auf unserer Homepage unter der jeweiligen Veranstaltung bzw. unter Downloads lesen.

DIE INTERPRETEN

ENSEMBLE BERLIN

LUIZ COELHO, Violine | WALTER KÜSSNER, Viola | ØYVIND GIMSE, Violoncello | ULRICH WOLFF, Kontrabass | WALLY HASE, Flöte | CHRISTOPH HARTMANN, Oboe | ISHAY LANTNER, Klarinette | FRANZ DRAXINGER, Horn | KASPAR REH, Fagott

Musizieren im Ensemble auf hohem Niveau und in gelöster Atmosphäre: Dazu trafen sich befreundete Orchesterkollegen aus den Reihen der Berliner Philharmoniker erstmals 1999 bei den Landsberger Sommermusiken. Am Schluss der ersten Ausgabe dieses kleinen und feinen Kammermusikfestivals stand der Wunsch, weiterhin in dieser Besetzung zu konzertieren – das Ensemble Berlin war geboren.

Bald darauf sendete der Bayerische Rundfunk einen Konzertmitschnitt und durch zahlreiche Auftritte wurde ein wachsendes Publikum auf die 11-köpfige Formation im In- und Ausland aufmerksam. 2006 stellte sich das Ensemble „zu Hause“ in der Berliner Philharmonie den Kammermusikfreunden der Hauptstadt vor und war außerdem zu Gast beim Mozart-Fest in Würzburg. Mittlerweile dokumentieren mehrere CDs die luftig-schwingende, stets fein aufeinander abgestimmte Spielkultur des Ensembles Berlin sowie dessen wachsendes Repertoire. Gastspiele führten das Ensemble Berlin wiederholt zu Konzerten nach Brasilien, Großbritannien, Italien, Japan und Spanien.

Beschränkungen in der Programmgestaltung gibt es nicht. Neben Originalkompositionen für die klassischen Kammerbesetzungen Quintett, Oktett und Nonett aus Klassik, Romantik und Moderne bilden Bearbeitungen einen weiteren Schwerpunkt der künstlerischen Arbeit. Aus der überaus fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem Orchestermusiker und Arrangeur Wolfgang Renz ist bereits eine ganze Reihe musikalischer Kostbarkeiten entstanden, so etwa Franz Schuberts Wanderer-Fantasie in einer Fassung für Nonett. Diese eigens für das Ensemble gesetzten Arrangements bieten Hörern und Interpreten bisher ungekannte klangliche Varianten und eröffnen darüber hinaus eine völlig neue Sicht auf gängiges Repertoire.

Inspirationsquell sämtlicher Aktivitäten des Ensembles sind nach wie vor die Landsberger Sommermusiken. Hier erschließt sich die Gruppe in ungezwungener Atmosphäre neues Repertoire. Wieviel Spaß dabei im Spiel ist, wird im Konzertsaal hörbar. Und nicht selten auch danach, an langen Abenden am Lagerfeuer mit den Gastgeberinnen. Das sind in guter Tradition die Schwestern der Landsberger Dominikanerinnen, die den Besuch aus Berlin fest in ihr Herz geschlossen haben.



ZUM PROGRAMM

Wo hört ein Kammerensemble auf und beginnt ein Orchester? Diese Frage bei einem Nonett zu stellen, ruft heute vielleicht Verwunderung hervor, sind wir es doch gewohnt, etwa 60-köpfige Klangkörper symphonischer Dimensionen der neueren Zeit als Orchester zu definieren. Im Grunde kannte unter den Komponisten des heutigen Abends nur Schulhoff eine solche Orchesterstärke. Zuvor kannte man nur im Hochbarock solche Dimensionen, etwa in England bei der Aufführung einiger Werke Händels. Für die Komponisten im Übergang vom Barock zur klassischen Form konnte die Größe etwa einer Hofkapelle doch eher recht bescheiden sein und vor allem aus Streichern bestehen, neben einem Cembalo, einer Laute bzw. Theorbe fürs Basso continuo und einer Traversflöte. Zum Ende des 18. Jahrhunderts hin kamen allmählich – dank der Weiterentwicklung und Verfeinerung der Instrumente – weitere Holzbläser und das Horn hinzu. Eine Besetzung, die bereits auf die klassische Periode vorausweist und schon eine reiche Klangfarbigkeit ermöglicht. In der Klassik definiert ein Orchester bereits eine Besetzung mit Streichern und den Holzbläsern Flöte, Oboe, Klarinette und Fagott sowie Horn und Schlagwerk, bisweilen Trompete, manchmal Posaune, wobei die meisten Stimmen doppelt bis mehrfach besetzt waren. Das hängt auch damit zusammen, dass nun nicht nur Salons, sondern auch öffentliche Konzerträume zu bespielen

waren. Ensembles mit einzeln besetzten Stimmen dieser Art wahren den kammermusikalischen Charakter, wenn auch beim beherzten Zupacken eine orchestrale Substanz schon möglich ist, erst recht mit modernen Instrumenten. So stellt denn auch das Programm des Abends ein nahtloses Changieren zwischen den Genres dar, verbunden mit der Entwicklung von galanten Klängen eines Boccherini über die Klassik bis zur moderneren Auffassung des beginnenden 20. Jahrhunderts.

Obleich sich heute Kompositionen von **Luigi Boccherini** eher selten in den Konzertprogrammen finden, gehörte er zu den produktivsten Komponisten seiner Zeit. Als Violoncellist schuf er vor allem Streichermusik, dies allerdings in unglaublichen Mengen: 125 Streichquintette, 91 Streichquartette, 54 Streichtrios etc. Bedeutung erlangte er als Hofkomponist und Hofvirtuose des spanischen Infanten seit 1769/70, der später preußischer König werden sollte. Sein origineller Stil ist in allen seinen Kompositionen unverkennbar, exemplarisch meist mit dem populären Menuett des Komponisten vorgeführt. Außer Streichermusik schrieb Boccherini auch Werke für gemischte Besetzungen, vor allem in divertimentoartigen Formen. Zu diesen Kompositionen gehört auch das **Sextett op. 42/2** aus dem Jahr 1787, also entstanden in Madrid. Während Mozart zeitgleich

„Don Giovanni“ schuf, hatte Boccherini vor allem die höfische Unterhaltung zu bedienen. Mit dem Untertitel „Nocturne“ wies er das Werk als eine Nachtmusik zum Musizieren im Freien aus. Die spanische Vorliebe für Melodik spiegelt sich in diesem Werk wider, wobei nicht nur die führenden Violine und Oboe davon betroffen sind. Im Allegro ist ein Bezug zu Werken Haydns unüberhörbar, vor allem im Witz des Satzes. Im Schluss-Menuett bewies Boccherini die Meisterschaft in seiner favorisierten Satzform.

Die Entstehung der **Sonate B-Dur für Fagott und Violoncello** aus der Feder von **Wolfgang Amadeus Mozart** verdanken wir im Grunde der Oper „La finta giardiniera“ (Die Gärtnerin aus Liebe). Nachdem Mozart diesen Auftrag erhielt und die Oper auch 1775 vollendete, bekam er die Gelegenheit, mit der Münchner Hofkapelle zusammenzuarbeiten. Bei der Gelegenheit entdeckte er, dass in München hervorragende Fagottisten wirkten, mit den beiden Solofagottisten der Hofkapelle beginnend. Das nahm Mozart zum Anlass, dem Instrument sogleich eine Sonate zu widmen. Es entstanden später auch drei heute verschollene Fagottkonzerte.

Bestimmt war die Sonate wohl für den Freiherrn Thaddäus von Dürnitz, einen herausragenden Laien in diesem Fach. Da die

Violoncello-Stimme eine rein begleitend-untergeordnete Rolle spielt, gehen Musikwissenschaftler heute davon aus, dass es sich ursprünglich um Basso continuo gehandelt haben muss, zu dem wohl auch ein Cembalo dazugehörte. Manche Fachleute schreiben diese Besonderheit indes dem so genannten gelehrten bzw. fugierten Stil zu, demnach der Violoncello-Part als eine gleichrangige, eigenständige Stimme zu betrachten wäre. Der Kopfsatz ist in Sonatenform verfasst, wobei die Themen die Opernarien Mozarts jener Zeit heraushören lassen. Eine kantable Arie ist denn auch das Andante, bevor das Rondo mit Witz und Trillern ein hinreißendes Finale abgibt.

Der Komponist **Erwin Schulhoff** kam aus Prag und gehörte zu den neugierig neue Tendenzen erprobenden Musikern. Dada, Jazz, Wiener Schule: Schulhoff mischte überall mit und erarbeitete sich hohes Ansehen in der Musikwelt als Komponist. Sein politisches Engagement sollte ihm schließlich im Nazi-Deutschland zum Verhängnis werden. Als Kommunist schrieb er Propagandamusik und nahm die sowjetische Staatsbürgerschaft an. Nach der Aufkündigung aller Verträge zwischen Hitler und Stalin wurde er 1941 im Zuge der deutschen Besetzung Böhmens als Sowjetbürger nach Wülzburg am Main interniert, wo er ein Jahr später an Tuberkulose starb.

Das **Concertino für Flöte, Viola und Kontrabass** entstand 1925, kurz nachdem Schulhoff der internationale Durchbruch gelang. Den Erfolg erreichte er mit „Fünf Stücke“ für Streichquartett, deren Charakter sich auch im Concertino niederschlug. Die Musiksprache ist leicht zugänglich, die Tanzrhythmen sind launig, die Stimmung ist sentimental angehaucht. Die Besonderheit im Kopfsatz sind das Schwanken zwischen zwei Metren und die Fiorituren der Flöte, während Viola und Kontrabass ein Ostinato unterlegen. Die Rollen wechseln dann sukzessive. Unregelmäßige Metren finden sich auch im Furiant, einem Volkstanz, in der Art, wie ihn Dvořák populär gemacht hatte. Der Wechsel von Dreier- und Vierertakt bestimmt auch den ruhigen Fluss des Andante. Übersäumende Musizierfreude beschließt das Werk.

Wenn auch das 19. Jahrhundert nicht allzu weit zurückliegt: Werke von **Louis Spohr** hört man nur noch selten im Konzert. Sein persönlicher Stil, den er von Mozart ausgehend kreierte, prägte zwar den Klassizismus und die Romantik mit, doch gelang dem Komponisten kein internationaler Durchbruch damit. Zu Lebzeiten genoss er als Komponist dennoch hohes Ansehen; Beethoven schätzte Spohrs Musik ganz besonders. Der hühnerhafte Geiger beherrschte sein Instrument vorzüglich und virtuos, seine Neigung zum Sanglichen stellte ihn aber in den Schatten

Paganinis. Als Kapellmeister war er in Wien, Frankfurt und Kassel erfolgreich, dabei auch mit eigenen Opern, so vor allem mit „Faust“ von 1813.

Das **Nonett F-Dur op. 31** entstand im selben Jahr für den Wiener Kaufmann und Geiger Johann Tost. Der Bezug zu Mozart ist darin deutlich. Vielleicht kam es deshalb auch beim Publikum sehr gut an. Es war der volle Erfolg. Auch heute gehört das Nonett zu den wenigen noch aufgeführten Werken des Komponisten. Das Reizvolle dabei ist vor allem das Experimentieren mit den Eigenheiten eines jeden Instruments. Als Besonderheiten im Kopfsatz werden meist das modulierende Seitenthema und das Fugato in der Durchführung genannt. Als Scherzo brachte Spohr einen wienerischen Ländler ins Spiel. Das Dialogisieren zwischen Streichern und Bläsern macht die beiden Trios besonders ansprechend. Das Adagio greift dies auf und führt es expressiv aus. Das Finale ist ein schwungvoller Kehraus.



VORSCHAU HEIMSPIEL

MIKU NISHIMOTO-NEUBERT, KLAVIER & INGOLF TURBAN, VIOLINE

FR 09.11.2018 | 20:00 | € 20, € 10

Beide Musiker sind in Stockdorf beheimatet, als Künstler aber in der Welt zuhause. So auch das Programm dieses Abends: alle Schattierungen und jene reiche Vielfältigkeit, die man vor allem in der Musik des 19. und 20. Jahrhunderts finden kann.

BRAHMS Sonate für Violine und Klavier Nr. 3 d-Moll, op. 108

ROSSINI „Un mot à Paganini“ (Elegie)

PAGANINI „I Palpiti“ op. 13 (nach Rossini)

GENIN Pantomime

DEBUSSY Sonate g-Moll für Violine und Klavier

SARASATE Fantasie über Bizets „Carmen“

INFORMATION + VORVERKAUF

bosco-Theaterbüro · Oberer Kirchenweg 1 · 82131 Gauting

Telefon: 089 - 45 23 85 80 · Fax: 089 - 45 23 85 89

kartenservice@theaterforum.de · www.theaterforum.de

Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 + 15:00 - 18:00

Mi 9:00 - 12:00 | Sa 10:00 - 12:00

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Vorsitzender: Hans-Georg Krause

Leitung des bosco: Amelie Krause

Programmtexte und Einführungen: Reinhard Palmer

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERER

Bezirk Oberbayern, Landkreis Starnberg, Gemeinde Gauting,

Stiftung der Gemeindesparkasse Gauting, Fördermitglieder

des Theaterforums Gauting

